

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 23 (1967)
Heft: 2

Artikel: Jahresbericht des Obmanns für 1966
Autor: Spuler, Linus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht des Obmanns für 1966

erstattet an der Jahresversammlung des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Thun am 12. März 1967

Im Bestreben, den Jahresbericht so vollständig wie nötig und zugleich so kurz wie möglich abzufassen, beginne ich mit einem kurzen Rückblick auf unsere *letzte Jahresversammlung*. Wir führten sie im gediegenen Rahmen des gotischen Saales im Zuger Rathaus durch und konnten dabei im Vortrag von Frau Dr. Elisabeth Broek-Sulzer beherzte und beherzigenswerte Worte zur „Überlastung der Mundart“ hören. Dem Vortrag, darüber waren wir uns sogleich einig, sollte durch Wiedergabe in unserer Zeitschrift vermehrte Wirkung verschafft werden; ich weiß nicht, ob die Bescheidenheit der Rednerin oder anderes unserer Absicht bis heute entgegenstand. Der *Entschließung* von Zug lag die Sorge um die Reinhaltung der Muttersprache von fremdsprachigen Wendungen und um die Pflege einer sorgfältigen Ausdrucksweise zugrunde. Beiden, der Versammlung und der Entschließung, hat die Presse erfreulichen Widerhall verliehen. Wir danken dafür und hoffen, ihre Berichte haben den Weg auch in die Herzen unserer Landsleute gefunden, denn nur vom Herzen kommt der Ansporn, das Sprachgewissen lebendig und das Sprachempfinden gesund zu erhalten. Für den freundlichen Empfang in Zug und den reibungslosen Verlauf unserer Tagung sei an dieser Stelle den Kantons- und Stadtbehörden und dem Vorbereiter unseres Zusammentreffens, Herrn Dr. Johann Brändle, wie auch Herrn Dr. Hans Koch, der uns auf ebenso lehrreiche wie unterhaltende Art die Sehenswürdigkeiten der Zuger Altstadt gezeigt hat, nochmals unser herzlicher Dank ausgesprochen. — Unserer letzten Jahresversammlung wohnten erstmals Vertreter der Gesellschaft für deutsche Sprache, e. V., Wiesbaden, bei; dem Anschein und der Aussage nach hat es ihnen bei uns gefallen. Wir selber haben uns über diese Fühlungnahme gefreut und aus ihr Nutzen gehabt; sie hat gezeigt, daß gemeinsame Sprachsorgen manchen Anlaß zu freundschaftlichem Gespräch bieten, aber auch, daß durch verschiedene Umwelten bedingte verschiedene Aufgaben den fruchtbaren Gedankenaustausch fördern. Der Einladung zur Jahresversammlung des westdeutschen Sprachvereins im Oktober 1966 konnten wir nicht folgen, nicht bloß weil der Ort der Tagung, Bremen, sehr weit entfernt lag, sondern vor allem deshalb, weil unsere Vorstandsmitglieder sich für die lockende weite Fahrt in eine ehrwürdige Hansestadt nicht frei machen konnten und für eine Abordnung kein Beschluß des Vorstandes vorlag. Gewissermaßen *post festum* hat der Vorstand über die Teilnahme an Jahresversammlungen ausländischer Sprachvereine beraten und ihr grundsätzlich zugestimmt; wie weit der Verein die Kosten unserer Vertreter decken soll, bleibt von Fall zu Fall dem Ermessen des geschäftsführenden Ausschusses überlassen. Hiezu ist erfreulicherweise zu melden, daß ein verdientes Mitglied für die Kosten unserer Abordnungen schon 200 Franken gespendet hat. Der Meldung füge ich mein freudiges „Danke schön“ bei.

Die *Schriften des Deutschschweizerischen Sprachvereins* haben sich wie vorgesehen entwickelt. In der Schriftenreihe ist Nr. 2, „Bedrohte Muttersprache“ von Dr. Hermann Villiger, Bern, erschienen; das Heft enthält Herrn Villigers leicht erweiterten Vortrag an unserer Jahresversammlung in St. Gallen und ist von der Kritik sehr gut aufgenommen worden. Für die Herausgabe dieser Nr. 2 bedurfte es keiner Verhandlungen zwischen dem Verlag und unserem Verein, da Verleger und Autor die Angelegenheit unter sich zu regeln bereit waren; selbstverständlich kann die Schrift, so wie Nr. 1 und alle folgenden, bei unserem Drucksachenvertrieb bezogen werden. Der Schriftenreihe konnte

für die Nummern 3 ff. ein, wie die Vereinsleitung glaubt, günstiger und förderlicher Rahmenvertrag mit dem Verlag Huber & Co. in Frauenfeld zugrunde gelegt werden. Die Verhandlungen hatte Herr Dr. Villiger angebahnt; sie führten dann im geschäftsführenden Ausschuß zum Ziel. Am 10. Dezember haben Obmann und Schreiber unsererseits und Herr Manfred Vischer vom Verlag Huber den Rahmenvertrag unterzeichnet. Der Verlag hat die Reihe zur Veröffentlichung übernommen und den Verein damit der unmittelbaren Sorge um die Finanzierung der Druckkosten enthoben. Diese Lösung erlaubt eine etwas raschere Folge der Titel; im laufenden Vereinsjahr werden voraussichtlich zwei weitere Hefte erscheinen. Der Schriftenausschuß prüft zurzeit die Urschriften für die Nummern 4 und 5 und hat Mitarbeiter für Beiträge beauftragt.

Unsere Zeitschrift „*Sprachspiegel*“ hat uns wiederum mit einem reichhaltigen Jahrgang beglückt; aus Heft 2 ist eine Gabe zum 60. Geburtstag unseres verdienten und verehrten Mitgliedes Herrn Professor Paul Zinslis geworden. Heft 6 machte eine kleine Aufwartung zum 70. Geburtstag unseres Ehrenmitgliedes und früheren Obmannes, Herrn Hans Cornioleys. Die Beiträger für diese Geburtstagsfeiern sind mit einer Ausnahme alle Mitglied unseres Vereins; dies festzuhalten scheint mir nicht unwichtig, weil damit zum Ausdruck kommt, daß unsere Zeitschrift dem Verein wirklich dient und die Mitarbeit unserer Mitglieder schätzt. Der 22. Jahrgang des „*Sprachspiegels*“ kam auf 200 Seiten, also auf 8 Seiten mehr als gewöhnlich; für den Mehrumfang, durch Heft 2 bedingt, hat die Erziehungsbehörde des Kantons Bern die Kosten getragen. Der Schriftleitung, das heißt voran Herrn Dr. Kurt Meyer, der unsere Zeitschrift umständehalber allein betreut, spreche ich für ihre so wichtige und mit Geschick geführte Arbeit den besten Dank der Vereinsleitung aus. Unsere Zeitschrift ist und bleibt unser wirksamstes Organ, um dem Vereinszweck nachzuleben; aus diesem Grunde, und andern, sollte sie noch mehr verbreitet werden. An alle unsere Mitglieder ergehe hiermit der Aufruf, ihr neue Abonnenten zu gewinnen und das Ihre beizutragen, damit Pflege und Schutz unserer Muttersprache noch mehr ins Bewußtsein aller Stände und Schichten dringe. Wir benötigen diese Hilfe um so mehr, als unser Werbewart, Herr Willy Odermatt, Zürich, vor einigen Monaten von seinem Amt zurückgetreten ist und es uns einige Mühe bereitet, einen Nachfolger für ihn zu finden. Die Werbung liegt somit wieder bei den Vereinsorganen, und wir sehen uns in der unerquicklichen Lage, zur übrigen, stets anwachsenden Arbeit noch diese Sparte ohne besondere Sachkenntnis an die Hand nehmen zu müssen. Um dem „*Sprachspiegel*“ auch international zu Wirkung und Ansehen zu verhelfen, haben wir bei 114 Niederlassungen des Goethe-Instituts in verschiedensten Ländern der Welt geworben. Der Erfolg dieser Werbung läßt sich allerdings erst im laufenden Jahr feststellen. Ferner wurde eine besondere Werbenummer vorgesehen, die einem künftigen, breit angelegten Werbefeldzug dienen soll.

Verschiedene *Anregungen und Eingaben* sind auch 1966 an die Vereinsleitung herangetragen worden. Es seien folgende erwähnt:

Herr Dr. Hugo Meier, Zürich, hat im Mai 1966 angeregt, der Verein möge „seine Tätigkeit nicht mehr ausschließlich mit den bisherigen Mitteln führen, da erhöhte Gefahr und andere Zeiten auch neue Stellungnahmen und andere Arten des Vorgehens verlangen“; er schlug vor, „immer und immer wieder an die Presse zu gelangen und sie an die Notwendigkeit der Verdeutschung ihrer Texte zu gemahnen... Ähnliche Vorstöße müßten selbstverständlich beim Radio, bei Filmwochenschauen, bei Geschäftshäusern, Marktwirtschaftsforschern, Reklameberatern usw. gemacht werden.“ Vorstand und geschäftsführender Ausschuß haben diese wertvollen, wenn auch nicht in allen Teilen neuen Vorschläge gebührend beachtet und besprochen. Leider hat der An-

reger selber noch keine Zeit gefunden, seine Absichten in einem Gespräch mit dem Ausschuß zu erörtern oder geeignete Beispiel-Texte zu entwerfen, die wir im Sinne seiner hier nur unvollständig wiedergegebenen Anregungen verwenden könnten. Erfreulich ist, daß er nicht nur fordert, sondern auch durch Mitarbeit zu fördern bereit ist; dafür sind wir besonders dankbar.

Im Juli 1966 hat Herr Otto Berger, Baden, eine Eingabe an uns gerichtet des Inhalts, der Verein möge Maßnahmen für eine bessere Vorbildung der Deutschlehrer an der Mittelschulstufe vorschlagen; Herr Berger wünschte insbesondere eine „Ergänzung der wissenschaftlichen Studien im Sinne von Susanne Engelman und Dr. Robert Ulshöfer“ und schlug vor, wir möchten uns mit dem Präsidenten des Vereins Schweizerischer Deutschlehrer (Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer) an den Gesprächstisch setzen. Sicherlich tragen die Deutschlehrer unserer Mittelschulen eine ganz besondere Verantwortung für die Heranbildung und Schulung eines gesunden Sprachempfindens und eines stets wachen Sprachgewissens der künftigen Führungsschicht in Staat und Gemeinschaft; an ihrer Verantwortung sollten freilich alle Lehrer ihrer Stufe Anteil nehmen! Daß das Ausbildungsprogramm der Deutschlehrer noch mehr auf die Bedürfnisse des Berufes ausgerichtet werden sollte, ohne doch dabei dem Forschungsauftrag der Hochschulen Abbruch zu tun, ist keine neue Forderung; manches ist schon verwirklicht, manches bleibt noch zu tun. Der Vorstand hat die Eingabe Herrn Bergers entgegengenommen, allerdings in der Meinung, es könne nicht darum gehen, daß wir Gespräche mit Vertretern des Vereins Schweizerischer Deutschlehrer und der Hochschule führen, um nachher an die zuständigen Behörden zu gelangen; wir sind aber bereit, bei solchen Gesprächen unseren Beitrag zu leisten. Die Eingabe wurde an den Präsidenten der Fachgruppe Deutsch des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer weitergeleitet.

Der Vorstand ist an der Sitzung vom 19. März 1966 auf die „Neuregelung der Schulfunksendungen für die deutsche Schweiz“ aufmerksam gemacht worden: statt der drei lokalen Schulfunkkommissionen (Basel, Bern, Zürich) wurde eine einzige Schulfunkstelle vorgesehen (die gleiche Regelung trifft für jedes Sprachgebiet zu); eine Arbeitsgruppe, aus einem Deutschschweizer, zwei Welschschweizern und einem Tessiner bestehend, hatte der zentralen Schulfunkkommission Bericht und Antrag für die Ausführung zu stellen. Wir haben am 20. April 1966 beim Generaldirektor der SRG, Herrn Dr. M. Bezençon, und beim Direktor von Radio Basel, Herrn Dr. Ernst, Einspruch erhoben und die Direktoren höflich gebeten, „die Größe und Mannigfaltigkeit der deutschen Schweiz in den Plänen zur Reorganisation des schweizerischen Schulfunks angemessen zu berücksichtigen“. Die Antwort beruhigte insofern, als einerseits unserem grundsätzlichen Anliegen volles Verständnis entgegengebracht und andererseits versichert wurde, daß die Vorschläge der Arbeitsgruppe von der Zentralen Schulfunkkommission *und* vom Zentralvorstand der SRG noch überprüft und nötigenfalls geändert werden; die „Organisation des Schulfunks müsse übrigens auf die neue Struktur des Radios abgestimmt werden, um alle Vorteile der neuen Organisation nutzen zu können.“

Schon im letzten Jahresbericht habe ich von der Eingabe *Engler/Wiesmann* für Sprachsendungen am Radio berichtet. Der Sachbearbeiter war 1966 wegen anderer wichtiger Aufgaben verhindert, die Eingabe zu fördern und sich nach Mitwirkenden und Bearbeitern von Sprachsendungen umzusehen. Anfang Februar 1967 hat nun Herr Hans Cornioley die Angelegenheit übernommen und mit dem Studio Bern besprochen; dabei wurde folgendes vereinbart: Fräulein Eva Merz vom Studio Bern nimmt entsprechende Manuskripte, auch die Mundart betreffende, für eine Sendedauer von 5 bis 15, bis 30, bis 45 Minuten entgegen; sie sollen höflich, locker, munter, zuverlässig, gründlich, einleuchtend und anspornend sein. Je mehr Arbeiten zur Verfügung stehen,

desto häufiger kann gesendet werden, und zwar in gestreuten Sendungen. Die Sendeleitung übt selbstverständlich ihr Kontrollrecht aus. — Wer nun soll solche Sprachsendungen vorbereiten? Ich möchte sagen: alle jene, die dafür berufen und ausgewiesen sind. Die Vereinsleitung wird ihrerseits die Suche nach geeigneten Mitarbeitern nicht abbrechen. Es wäre bedauerlich, wenn die erfreuliche Bereitschaft der Radioleitung noch längere Zeit ungenutzt bliebe.

Im *sprachpolitischen* Geschehen gab die geplante Errichtung einer französischsprachigen Schulklassen in Grenchen Anlaß, der Beachtung gewisser schweizerischer Grundsätze zum Durchbruch zu verhelfen. Unsere Zeitschrift hat in Nr. 5 (S. 161/162) über eine entsprechende „Kleine Anfrage“ von Kantonsrat Othmar Büttiker und die Antwort des Solothurner Regierungsrates berichtet, so daß ich hier auf diese Sache nicht einzugehen brauche. Die Vereinsleitung ist Herrn Paul Waldburger besonders dankbar dafür, daß er in unserem Auftrag die Augen Verantwortlicher für die unserem Sprachfrieden dienende grundsätzliche Bewahrung der Sprachgebiete zu öffnen verstand. — Neues Aufsehen erregte eine Meldung der Tageszeitung „La Suisse“ vom 25. September 1966, wonach ein Beschluß des Nidauer Stadtrates zur Schaffung französischer Schulklassen nur noch der Genehmigung durch die Kantonsregierung bedurfte. Herr Ch. Bürki, Bern, regte beim Sprachverein sofort Maßnahmen gegen diesen neuen Angriff auf die Reinhaltung der Sprachgebiete an, doch erübrigten sich diese, als unsere Abklärungen, vom Bieler Sprachverein gefördert, ergaben, daß der Stadtrat von Nidau weder einen entsprechenden Beschluß gefaßt noch einem entsprechenden Antrag vorbehaltlos sein Ohr zugeneigt hatte. Aufgrund einer Mitteilung der Stadtkanzlei Nidau muß die Meldung der „La Suisse“ als unzutreffend bezeichnet werden. Wie schon im Falle Grenchen haben wir auch in Nidau dazu beigetragen, daß die Behörden das Wesen der mehrsprachigen Schweiz und die Grundlagen ihres Sprachfriedens neu überdenken konnten. Die wiederholt drohende Verletzung des Territorialprinzips hat die Vereinsleitung veranlaßt, ein juristisches Gutachten über die gerichtliche Zuständigkeit oder, wie es in der Fachsprache lautet, über die prozeßrechtliche Aktivlegitimation einzuholen. Das Gutachten kann beim Obmann eingesehen werden. Dem Advokaturbüro Dr. Gelzer in Basel sei für die unentgeltliche Auskunft auch an dieser Stelle bestens gedankt.

In diesem Zusammenhang sei auch der Bericht des *Jura-Ausschusses* erwähnt. Er legt mir nahe, Ihnen, meine Damen und Herren, in Erinnerung zu rufen, daß es im Berner Jura deutschsprachige Schulen gibt, die älter als die des Staates sind, daß die Schulen der Täufer in Bedrängnis sind, und zwar um ihrer Sprache willen, daß wir diesen Schulen helfen müssen und helfen können durch Geldgaben, durch Besuche, durch Fürsprache in der Öffentlichkeit und bei Behörden. Dem Bericht ist wörtlich zu entnehmen: „Die Feindseligkeit der Separatisten scheint nachgelassen zu haben. Jedenfalls werden keine Drohungen mehr laut. Andererseits haben die Täufer das (leider richtige) Gefühl, daß die bernischen Behörden sie ‚abgeschrieben‘ haben und daß sie ganz auf sich selbst und auf die freie Hilfe von Mitbürgern angewiesen sind.“ Einer Erläuterung bedürfen diese Worte nicht.

*

Meine Damen und Herren! Sie haben gewiß mit Genugtuung vom Postulat Kenntnis genommen, das unser Schriftleiter Dr. Alfons Müller für eine bessere sprachliche Fassung von Gesetzesvorlagen und dergleichen am 23. März 1966 eingereicht und am 22. September mit überzeugenden Hinweisen im National-

rat begründet hat. Wenn auch das Postulat zuerst gewisse Heiterkeitserfolge ausgelöst und an Begriffe wie „Heilpädagogik“ erinnert hat, so verspricht sich Herr Nationalrat Müller von einer Sprachberatungsstelle im Bundeshaus mit Recht eine ebenso wohltuende Wirkung wie von einem heilpädagogischen Institut. Unser Verein wünscht dem Vorstoß Dr. Müllers einen ganzen Erfolg. — Am 26. März fand anlässlich der Jahresversammlung der „Schweizerischen Vereinigung für politische Wissenschaft“ unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. Alfons Müller in Basel ein Gespräch am Runden Tisch über die „Mehrsprachige Schweiz“ statt. Die Beiträge zum Gespräch sind in einem Sonderdruck der „Civitas“, der Monatsschrift des Schweizerischen Studentenvereins, erschienen. Ich kann es mir nicht versagen, unsere Mitglieder besonders auf zwei Aufsätze dieses Sonderdruckes aufmerksam zu machen, 1. auf den Beitrag Dr. Müllers „Ist der Sprachfriede in der Schweiz gesichert?“ und 2. auf die Arbeit Professor Herbert Lüthys „Politische Probleme der Mehrsprachigkeit in der Schweiz“; der Sonderdruck kann bei unserer Geschäftsstelle bezogen werden.

*

Kehren wir zurück zur Vereinsarbeit! Ungewohnt ausgiebig war der Aufwand an Einfällen und Zeit der Vereinsleitung für Fragen der *Vereinsfinanzierung*. Die Tatsache, daß fast alle unsere Vorstands- und Ausschußmitglieder ehrenamtlich tätig sind, daß ihre Arbeit demzufolge nicht auf Bestellung und Abruf steht, hat je und je die Wirksamkeit des Vereins gehemmt und hemmt sie immer wieder. Der geschäftsführende Ausschuß hat die Geldmittel errechnet, die einerseits unserer Arbeit den zuverlässigen Unterbau und andererseits dem Verein den so nötigen Auftrieb und den Beauftragten eine vertretbare Entschädigung gewährleisten könnten: unser jährlicher Bedarf läge bei rund elfeinhalb tausend Franken! Niemand glaubt, dieser Betrag sei leicht zu beschaffen. Immerhin hat der Vorstand beschlossen, an sechs Stiftungen für Wissenschaft und Kultur die Voranfrage zu richten, ob und in welcher Form sie in der Lage wären, unserem Verein finanziell zu helfen; er ist nun damit beschäftigt, die zum Teil ermutigenden Auskünfte, Anregungen und Wünsche zu prüfen und unter Umständen auszuwerten. — Auf eine völlig neue Grundlage würden unsere Tätigkeit und der Vereinsapparat gestellt, wenn die vor Jahresfrist und früher schon erwähnte *Sprachberatungsstelle* für die Öffentlichkeit, Verwaltung und Wirtschaft verwirklicht werden und zugleich als Vereinssekretariat dienen könnte. Der für dieses Vorhaben beauftragte Ausschuß hat dem Vorstand neue Vorschläge unterbreitet, die das Ziel in greifbare Nähe rücken, wenn nur höheren Ortes Vertrauen und Hilfsbereitschaft mitwirken.

*

Meine Damen und Herren! Zum Vereinsjahr 1966 sind noch einige Zahlen zu melden. Der Vorstand kam zweimal zusammen, der geschäftsführende Ausschuß zusätzlich viermal, der Schriften- und der Jura-Ausschuß je einmal; die Sitzungen dauerten jeweils vier bis sechs Stunden. Die Vereinsleitung hat ihre Entscheide und Weisungen in 110 Beschlüssen festgehalten. Bei 74 Ein- und 86 Austritten und Abgängen hat sich der Mitgliederbestand zu unseren Ungunsten verschoben; am 31. Dezember 1966 zählte der Gesamtverein 954 Mitglieder. Um 6% hat sich dagegen die Zahl der „Sprachspiegel“-Bezüger vermehrt. Durch den Tod haben wir 10 Mitglieder verloren, deren wir ehrend gedenken. Drei von ihnen haben uns während vierzig und mehr Jahren die Treue gehalten. Dem Gesamtverein gehörten an das Ehrenmitglied Emil

Balmer, Bern, der bekannte Schriftsteller, sowie Fräulein Johanna Bickel, Kreuzlingen, und Pfarrer A. Brunner, Herznach; dem Basler Sprachverein B. Vischer-Stähelin, der Luzerner Gesellschaft für deutsche Sprache Roger S. Manzardo und B. J. Räber, dem Zürcher Sprachverein Frau M. Brodbeck-Arbenz und Professor Dr. Fritz Jaeger, dem Rottenbund Arnold Nellen, Brig. Die *Jahresrechnung* weist bei Fr. 16 085.78 Einnahmen und Fr. 14 541.55 Ausgaben einen Reinerlös von Fr. 1544.23 aus. Der Vorstand hat sich also nicht getäuscht, als er an der letzten Jahresversammlung mit Zuversicht Zustimmung zum Voranschlag empfahl, ohne wegen der zu erwartenden Teuerung eine Erhöhung des Jahresbeitrages vorzusehen. Allerdings, der Überschuß unserer Rechnung ist nur möglich geworden, weil namhafte Spenden eingegangen sind. Ich erwähne jene von 1000 Franken der Buchdruckerei Huber in Altdorf, jene der Frau Dr. Elisabeth Brock-Sulzer, Zürich, des Herrn August Humbel, Bern, des Berner und des Zürcher Sprachvereins, und spreche allen Spendern an dieser Stelle den Dank des Vereins aus. Schon vor Jahresfrist ist unser Rechnungsführer von seinem Amt zurückgetreten; die Jahresversammlung in Zug hat ihm zwar einen Nachfolger gewählt, konnte ihn aber nur entlassen, falls der Gewählte die Wahl auch annahm. Da die Wahl dann ohne Gefolgschaft blieb, mußte Herr Seeholzer wohl oder übel noch ein Jahr ausharren. Ich habe seine Verdienste um den Verein im letzten Jahresbericht zu würdigen versucht; es bleibt mir heute nur beizufügen, daß er mit seinem bereitwilligen Ausharren nun auf eine 20jährige Zugehörigkeit zum Vorstand und auf 12 Jahre treuer Dienste als Rechnungsführer zurückblicken kann; er ist in gewissem Sinne Jubilar geworden. — Der Vorstand hat in Herrn Willi Gurtner, Winterthur, einen Nachfolger für Herrn Seeholzer gewonnen und hat allen Grund anzunehmen, Herr Gurtner werde die Wahl in die Rechte und Pflichten des Rechnungsführeramtes nicht ausschlagen; seit mehreren Monaten hat er den Sitzungen der Vereinsleitung beigewohnt.

Meine Damen und Herren! Mein Rückblick auf das Vereinsjahr 1966 könnte mit noch gar manchen Einzelheiten bereichert werden; ich fürchte, daß er auch dann nur halbwegs die Arbeit zu veranschaulichen vermöchte, die einige Mitglieder der Vereinsleitung auch im abgelaufenen Jahr wieder geleistet haben, Ihnen und all denen, die aus Auftrag oder aus freien Stücken die Tätigkeit und Wirksamkeit unseres Vereins unterstützt oder gefördert haben, spreche ich den besten Dank des Obmanns und des Vereins aus; ich denke hiebei namentlich an die Herren im geschäftsführenden Ausschuß, an die Schriftleitung, an die Mitarbeiter im Schriften- und Jura-Ausschuß, an die Sachbearbeiter für die Sprachberatungsstelle, an die Spender und an Herrn W. Engler in Zürich, der uns mancherlei Büroarbeiten besorgen ließ. Sicherlich ist das Mitmachen in der Vereinsleitung vielseitig und aufschlußreich, aber auch zeitraubend und immer dem Besseren für die Gemeinschaft verpflichtet. Es ist ebenso erfreulich zu sehen, bei wie viel Gelegenheiten die Pflege der Muttersprache gefordert und gefördert wird, wie es erschütternd ist festzustellen, wie viele Landsleute sich um ihre Muttersprache, weder in der Mundart noch in der Schriftsprache, kaum einen Deut kümmern. Diesen allzuvielen, aber auch den auf verantwortungsvollen Posten Stehenden, soll durch unsere Tätigkeit immer wieder ins Bewußtsein gerufen werden, daß die Pflege der Sprache als einer Grundlage unserer Kultur und die Wahrung unseres stets neu zu erringenden Sprachfriedens persönliche und vaterländische Aufgabe eines jeden bleiben. Deshalb, meine Damen und Herren, helfen Sie unserem Verein, wie und wo immer Sie können!

Der Obmann: Linus Spuler